

BESPRECHUNGEN

Kirche

KÖNIG, Franz Kardinal: *Der Weg der Kirche*. Ein Gespräch mit Gianni Licheri. Düsseldorf: Patmos 1986. 159 S. Kart. 19,80.

Franz König gehört als Erzbischof von Wien (1956-1985), Kardinal (seit 1958) und Vorsitzender des römischen Sekretariats für die Nichtgläubenden (1965-1980) zu den führenden Persönlichkeiten der Weltkirche. Es lag daher nahe, daß der italienische Journalist Gianni Licheri ihn zu einem Gespräch über die Situation der Kirche zu gewinnen suchte, zumal sich andere Kardinäle, wie der Präfekt der Glaubenskongregation Joseph Ratzinger, bereits geäußert hatten. Anlaß war die außerordentliche Bischofssynode vom Herbst 1985. Das Gespräch wurde im April 1985 in Rom begonnen, im August in Wien weitergeführt und abgeschlossen. In italienischer Sprache erschien es bereits vor Beginn der Bischofssynode. Die zweite Auflage, der die deutsche Übersetzung folgt, enthält noch einen Nachtrag über den Verlauf und das Ergebnis der Synode.

Das Gespräch ist thematisch breit angelegt und behandelt neben dem Konzil die Tätigkeit Königs im Sekretariat für die Nichtgläubenden, seine Kontakte zum Osten, die Papstwahlen von 1963 und 1978, an denen er teilnahm, und die Stationen seines Lebens. Der Schwerpunkt liegt jedoch auf dem Konzil und seinen Folgen. König legt dar, wie das Konzil gegen die Versuche einer Minderheit, „jeglichen Schritt nach vorn zu verhindern“ (22), seinen Weg fand. Das Konzil hat die Kirche „wahrhaft erneuert“, es hat die „Tore zur modernen Welt aufgestoßen“, „viele Vorurteile zu Fall gebracht“ und damit die Erwartungen „außerordentlich übertroffen“ (53). Auf das Urteil Kardinal Ratzingers über den heutigen Zustand der Kirche, das ihm der Interviewer zitiert, antwortet er mit einer klaren Gegenthese: „Ich sehe eine positive Entwicklung“ (115); der Wunsch nach einem „neuen Gleichgewicht“ bedeute „de facto eine Zurückstufung des Geistes des Konzils“ (117f.). Probleme sieht König in einem Gefühl

der Angst, das die Kirche dazu führen möchte, „die Offenheit von damals zu bereuen und zur Waffe der Verurteilung zurückzukehren“ (124). Deswegen habe die Rede Papst Johannes' XXIII. bei Konzilsbeginn mit dem Aufruf zur Erneuerung und der Warnung vor den „Unglückspropheten“ „heute nichts von ihrer Aktualität verloren“ (125).

Kardinal König beeindruckt durch die Offenheit, mit der er alle Fragen beantwortet, und die Klarheit, mit der er formuliert. Der Interviewer besitzt eine intime Kenntnis aller kirchlichen Vorgänge und Entwicklungen und kann daher die Fragen so präzise formulieren, daß sie den Kardinal zu ebenso präzisen Antworten herausfordern. Das Buch ist ein Zeichen der Hoffnung für alle, die mit Kardinal König der Meinung sind, es wäre für die Kirche eine „wahre Katastrophe“ gewesen (55), wenn das Konzil nicht stattgefunden hätte.

W. Seibel SJ

Zukunft aus der Kraft des Konzils. Die außerordentliche Bischofssynode '85. Die Dokumente mit einem Kommentar von Walter KASPER. Freiburg: Herder 1986. 112 S. Kart. 14,80.

Die außerordentliche Bischofssynode vom 24. November bis 8. Dezember 1985 hatte das Ziel, zwanzig Jahre nach Abschluß des Zweiten Vatikanischen Konzils eine umfassende Bilanz der Situation der Kirche zu ziehen. Der vorliegende Band bringt die beiden von der Synode verabschiedeten Texte: die Botschaft an die Christen in der Welt und das ausführlichere, grundsätzlich angelegte Schlußdokument „Kirche – unter dem Wort Gottes – feiert die Geheimnisse Christi – zum Heil der Welt“. Walter Kasper, theologischer Sondersekretär der Synode, kommentiert das Schlußdokument und stellt es in die größeren Zusammenhänge, wie sie aus der Vorgeschichte der Synode und den Diskussionen selbst sichtbar werden. Einem mehr persönlich gehaltenen

Schlußkapitel gibt er den Titel: „Plädoyer gegen die Mieseiterei und für einen neuen Realismus in der Kirche“. Der Kommentar zeigt, wie ein Theologe die Synode beurteilt und versteht, der an maßgeblicher Stelle selbst beteiligt war und einen nicht unerheblichen Anteil an den Formulierungen des Schlußdokuments hat. Darin liegt vor allem die Bedeutung des Buchs. W. Seibel SJ

BÜHLMANN, Walbert: *Von der Kirche träumen*. Ein Stück Apostelgeschichte im 20. Jahrhundert. Köln: Styria 1986. 269 S. Kart. 29.80.

Der Titel des Buchs versteht „Träumen“ als Vision einer im Sinn des Konzils erneuerten Kirche. Der Hinweis auf die Apostelgeschichte will sagen, daß es schon damals einen Widerspruch zwischen Theorie und Praxis gab und daß sich etwa die Beschlüsse des Apostelkonzils über die Freiheit vom mosaischen Gesetz für die Heidenchristen nur in langen Auseinandersetzungen Geltung verschaffen konnten. Ähnlich sieht Bühlmann die heutige Situation in der Kirche: Das Zweite Vatikanische Konzil hat die Grundsätze für eine erneuerte Kirche formuliert und die Voraussetzungen geschaffen, daß die bisher nur westlich geprägte Kirche im eigentlichen Sinn des Wortes Weltkirche wird, in der die einzelnen Kontinente und Regionen die ihnen gemäßen Formen von Theologie, Liturgie und Disziplin entwickeln können. Gegen diese Entwicklung gebe es aber in der „jetzigen Phase der restaurativen Stabilisierung“ (12) zahlreiche Widerstände.

Ein solches Hindernis – nicht das einzige – ist für Bühlmann die römische Kurie. Da er als Generalsekretär für missionarische Animation des Kapuzinerordens in den Jahren 1970 bis 1982 ständig mit der Kurie zu tun hatte, kann er sich auf eigene Erfahrungen stützen. Sein Urteil läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig: Statt daß die Kurie über den Parteien stehe und sich bemühe, Verständnis und Toleranz zu fördern, sei sie selbst Partei. Sie vertrete einen „übertriebenen Zentralismus, Uniformismus und Legalismus“ (28). Ihre Denk- und Handlungsweise sei „weder evangeliums- noch konzilsgemäß“ (53), ja zu großen Teilen sei sie „inkompetent, unfähig zum Dialog und diktatorisch“ (238). Er hält es für falsch, einfach zu resignieren und zu schweigen.

Er will für eine erneuerte Kirche kämpfen und allen, die ähnlich denken, neue Hoffnung geben und sie ermutigen. Das Ziel: Die Kurie „global und radikal reformieren“ (42).

Als Beleg für seine Vorwürfe veröffentlicht er in diesem Buch seine Korrespondenz und Notizen seiner Gespräche mit vatikanischen Behörden, von der Kongregation für die Evangelisation der Völker, mit der er von Amts wegen zu tun hatte, über die Glaubenskongregation, das Staatssekretariat, die Kongregationen für den Gottesdienst, die Ostkirchen und den Klerus bis zum Generalvikariat von Rom. Nicht alle diese Auseinandersetzungen gingen vom Vatikan aus. Häufig ergriff Bühlmann selbst die Initiative mit Vorschlägen und kritischen Anmerkungen. Er sagt ausdrücklich, daß seine harten Vorwürfe nicht für die gesamte Kurie gelten; seine Beziehungen zum Papst und zu den nachkonziliären Sekretariaten für die Einheit der Christen, für die Nichtchristen und die Nichtglaubenden seien gut bis sehr gut gewesen, vor allem deswegen, weil man in diesen Sekretariaten echte Fachleute treffe und stets einen nützlichen Dialog führen könne (52). Er betont jedoch, daß es sich hier um die Ausnahme und nicht um die Regel handelt.

Natürlich ist dieses Buch, das sich als eine Kampfschrift versteht, nicht im klassischen Sinn ausgewogen. Bühlmann gibt selbst zu, daß er „im Stil öfters heftig und polemisch wird“ (59). Aber im Sinn eines offenen Gesprächs in der Kirche ist es wichtig, daß auch solche Erfahrungen publiziert werden. Da Bühlmann alle Texte im Wortlaut bringt, kann sich jeder Leser selbst ein Urteil bilden. W. Seibel SJ

EMEIS, Dieter – SCHMITT, Karl-Heinz: *Handbuch der Gemeindekatechese*. Freiburg: Herder 1986. 240 S. Kart. 29.80.

Die übliche Praxis der Katechese ist heute zwei Engführungen ausgesetzt. Einmal wird Katechese auf Kinderkatechese beschränkt, zum anderen wird unter Katechese nur Sakramentenkatechese verstanden. Beidem widerstreben die Autoren von ihrem Ansatz her; denn sie veröffentlichen ein Handbuch der „Gemeindekatechese“. Entsprechend handelt das erste Kapitel vom „katechetischen Auftrag der Gemeinde“ (11–56). Ihm